Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königl. Forstrentamt zu Tharandt.

Nr. 44 | Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Arthur Zschunke in Wilsdruff | 1912

Aus dem Tierleben

Wildentenfang.

An den Küsten der Nord- und Ostsee und den im Binnenland liegenden größeren Wasserflächen sammeln sich in den Spätherbsttagen Scharen von Wildenten, die aber ihrer Wachsamkeit wegen schwer zu erlegen sind. Dennoch kann man ihnen bei geeignetem Wetter und günstigem Wind durch die Art des Fanges erfolgreich beikommen. Ein 18 bis 20 Fuß langer, dicht mit Buschwerk umstandener Graben wird mit einem Netz überspannt, das immer mehr sich verengt und schließlich in ein reusenartiges Ende ausläuft. Innerhalb des Netzes werden einige Lockenten angefesselt und ist überall an sichtbaren Stellen Futter ausgestreut. Nähern sich nun die Wildenten, durch den Ruf ihrer zahmen Schwestern herbeigezogen, so bemerken sie das Futter, machen sich darüber her und werden, sobald sie den überdeckten Teil des Grabens erreicht haben, aufgescheucht. Ängstlich flattern sie vorwärts, verstricken sich zuletzt in den Maschen des Netzes und sind auf diese Weise leicht gefangen.

Die Forelle.

Keinem Fische unserer Zone wird so emsig nachgestellt wie der Bach- oder Schwarzforelle, Trutta fario, welche zu den lachsartigen Fischen oder Salmoniden gehört und unter allen Arten derselben nicht nur die gedrungenste Gestalt, sondern auch die mannigfaltigste und launenhafteste Färbung und das köstlichste Fleisch hat. Der Marktwert dieses Fisches, des gepriesenen Leckerbissens der Feinschmecker, ist Veranlassung, daß man sie bis zur Ausrottung verfolgt, und darum ist sie neuerdings in vielen Gebirgs- und Waldbächen ganz verschwunden, wo sie ehedem in Menge zu finden war. Für den Freund der Angelfischerei gibt es kein unterhaltenderes und anregenderes Vergnügen, als das Angeln nach Forellen, denn die Bachforelle ist ein sehr scheuer, wachsamer und kluger Fisch, dessen Gewohnheiten und Nahrung man genau kennen muß, wenn man mit Erfolg angeln will. Dabei ist sie so behend und beweglich, so rasch und unberechenbar in ihren Bewegungen, daß dies ihren Fang noch wesentlich erschwert, aber auch ihre Überlistung pikanter und unterhaltender macht.

Von fremden Sitten

Sonderbare Vorschriften.

Die Einzelstaaten der nordamerikanischen Union haben oft sehr sonderbare Gesetze. So wird in dem Staat Minnesota jeder streng bestraft, welcher öffentlich Zigaretten raucht, Zigaretten verkauft oder verschenkt. Staatsbeamte, in deren Besitz Zigaretten gefunden werden, haben sofortige Entlassung, ohne Pensionsanspruch, zu gewärtigen. In Pennsylvanien kann jede Frau sofort verhaftet werden, die in der Nähe einer Eisenbahnstation oder einer Eisenbahnstrecke getroffen wird und ein rotes Kleidungsstück trägt. Es soll dadurch verhindert werden, daß die Lokomotivführer das Rot für das Signal „Halt“ ansehen.

Das russische Brautbad.

Schon bei den alten Hebräern finden wir den Gebrauch des Brautbades, das als besondere Zeremonie den Hochzeitsfeierlichkeiten voranging. Von ihnen aus wurde es nach Europa verpflanzt und wird im Mittelalter selbst bei den germanischen Völkern erwähnt. Viel größere Bedeutung aber als hier erlangte das Brautbad in Rußland. Es mag dies zum Teil von dem Umstand herzuleiten sein, daß in Deutschland nur die größeren Städte wirkliche Badeanstalten haben, in Rußland dagegen von altersher auch das kleinste Dorf ein Dampfbad, die sogenannte Badstube, besitzt. Wenn der russische Bauer sich die ganze Woche über nicht wäscht, so nimmt er doch jeden Samstag sein Bad, schwitzt tüchtig, prügelt sich den ganzen Körper mit frischen Laubbüscheln, die in siedendes Wasser getaucht und auf heißen Steinen erhitzt sind, oder er springt, wenn es Winterszeit ist, ins Freie und wälzt sich im Schnee. Die Sitte des Brautbades, die in fast allen russischen Gesellschaftsschichten ausgeführt wird, besteht noch heute. — Hierzu werden in der Regel die nächsten weiblichen Verwandten und Freundinnen eingeladen, und man begibt sich in großer Gesellschaft in eine der mit Luxus ausgestatteten Badeanstalten, wo es in der Regel hoch hergeht. Der in dem russischen Charakter tief eingewurzelte Aberglaube, der bei den mit dem Brautbad verbundenen Zeremonien zum Ausdruck kommt, sowie die Freude an der übermütigen Lustigkeit, der sich die Jugend dabei hingibt, machen das Festhalten an diesem alten Gebrauch begreiflich und lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß er noch lange nicht aussterben wird.

Sprüche der Weisheit

Müßiggang ist ein Rost, der mehr angreift als selbst die Arbeit. Der Schlüssel, den man oft braucht, ist immer blank.

*

Arbeite heute, denn du kannst nicht wissen, was dich morgen abhält. Ein Heute ist mehr wert als zwei Morgen.

*

Wer ein Handwerk hat, der hat ein Kapital, und wer Kopf hat, der hat ein einträgliches Ehrenamt.

*

Alles, was wir wirklich lieben, ist unersetzlich, und alles, wofür Ersatz nur denkbar ist, haben wir niemals wahrhaftig geliebt.

*

Es sind die kleineren, engeren Gemüter, die so gern jeden verdienten Kummer mit dem Namen eines unerbittlichen Schicksals bezeichnen.

*

Ein verständiger Mann läßt sich weder beherrschen, noch sucht er andre zu beherrschen; er will, daß einzig und allein die Vernunft herrsche.

Haus- und Zimmergarten

Frühblühende Sträucher.

Der früheste Zierstrauch ist der Seidelbast (Daphne), insbesondere D. Mezereum, der an etwas schattigen Orten am besten gedeiht und unter Umständen schon im Februar seine wohlriechenden rosenroten Blüten vor Ausbruch der Blätter entfaltet. Als zweiter ist der gelbe Hartriegel zu nennen (Cornus mascula), auch Kornelkirsche und „Dürlitze“ genannt. Die gelben Blüten erscheinen im März vor dem Ausbruch der Blätter und sind von guter Wirkung. Ebenfalls im März blüht das kleine, allerliebste Jasminum nudiflorum, ein meterhoch werdender Strauch mit schlanken grünen, vierkantigen Zweigen. Er blüht schön gelb, ist aber zur Anpflanzung nur in milden Gegenden zu empfehlen, da er sonst gedeckt werden muß. Standort sonnig und trocken. Mit prächtigen gelben Blüten zieren auch als Frühlingsschmuck die verschiedenen Forsythien und zwar Forsythia suspensa, F. viridissima und F. Fortunei. Diese schönen Sträucher blühen alle im März oder April und sind auch durch ihre Belaubung sehr zierend.

Der Anbau der Brombeere.

Bis jetzt findet man die Brombeere fast ausschließlich an Grenzzäunen oder zur Verdeckung von alten Gebäuden usw. Aber es sei darauf hingewiesen, daß bei richtiger Handhabe auch der Anbau im großen, also auf besonderem Kulturland, lohnend ist, denn die Brombeere ist eine auf dem Markte sehr gesuchte Frucht. Bisher war die Nachfrage stets größer als das Angebot. Bei der Einfachheit der Kultur sei nur auf folgendes aufmerksam gemacht. Man baue nur Sorten an, die großfrüchtig und frostunempfindlich sind. Besonders ist den nichtrankenden, aufrecht wachsenden Sorten für Großanbau der Vorzug zu geben. Die große und dabei wohlschmeckendste Sorte bildet zugleich bei girlandenartiger Verwendung während der Blütezeit eine hervorragende Zierde im Garten. Die aufrecht wachsenden Sorten sind insofern für Quartiere besser geeignet, weil sie eine bessere Bearbeitung und Ausnützung des Landes zulassen. Das ohnehin lästige Anbinden fällt hier weg. Die Triebe neigen sich zwar mit den Früchten etwas zur Erde, aber sie reifen in dem dadurch geschaffenen Halbschatten um so besser. Die Pflanzung erfolgt am sichersten im Frühjahr; man berechne einen Mindestabstand der Reihen von 2 Meter und in den Reihen von 1 Meter.

Zum Kopfzerbrechen

Zahlen-Verwandlungsrätsel.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8 Zugvogel.
9. 10. 8. 11. 3. 8 deutscher Dichter.
12. 13. 14. 1. 2. 3. 8 Baumfrucht.
8. 14. 7. 1. 8 Hülsenfrucht.
4. 8. 13. 2. 3. 1. 8. 6 europäischer Strom.
4. 5. 15. 9. 8 Gesichtsteil.
8. 5. 9. 16. 15. 8 sumpfige Küstenniederung.

Es sind statt der Zahlen entsprechende Buchstaben zu setzen, daß die sieben wagerechten Ziffernreihen Wörter von der ihnen nebengedruckten Bedeutung geben. Nach richtig erfolgter Bildung der Wörter ist aus jedem Worte ein Buchstabe auf die Weise zu streichen, daß die übrig bleibenden Lettern in derselben Folge wieder je ein Wort von bekannter Bedeutung zeigen. Die „gestrichenen“ Buchstaben schließlich, der Reihe nach miteinander verbunden, nennen einen hochverdienten deutschen Mann.

Wandelrätsel.

So wie ich bin, bin oft ich dir ein Freund,
Mit anderm Kopf komm ich auf deinen Tisch,
Mit wieder anderm lagst mich durchs Gehege,
Zwei andre vor, mach ich dich stark und frisch;
Jetzt vorn eins weg und hinten eines auch,
Zum Namen wird's, wie er in Märchen Brauch.
Nochmal den Kopf ab und am Schluß eins dran,
So kennt mich Fluß und Strom und See und Teich.
Ein Zeichen vor — bist du der beste wohl?
Jetzt zwei hinweg, oft ein klein Königreich;
Nochmal guillotiniert, ein Zeichen zu,
Ein Künstler ist's — nun, Leser, rate du!

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Ein Doppelleben

Kriminal-Erzählung aus der Gegenwart von Hans Hyan.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Graf von Latour hatte eben einige Taschenspielerkunststücke produziert, durch die er seine Gäste vollständig verblüffte, jetzt trat er für einen Augenblick durch die offenen Balkontüren hinaus bis an die Ballustrade und kam gerade recht, um unten auf der Straße, d. h. auf der gegenüberliegenden Seite, eine Droschke anfahren zu sehen, die dort, wo sich doch absolut kein Halteplatz befand, anhielt, ohne daß irgend jemand ihr entstieg.

Das Lächeln des Kavaliers wurde zum ironischen Auflachen und, wieder ins Zimmer hineintretend, fragte er den Baron von Kettenbrühl ganz beiläufig: „Es fällt mir da eben ein, lieber Baron, daß sich meine kleine Frau neulich so sehr anerkennend über die Livree Ihres Leibjägers geäußert hat ... Ich möchte für den unsern gern eine ähnliche anfertigen lassen, könnten Sie mir vielleicht die eine oder andere zur Verfügung stellen ... ich nehme an, daß Ihr Jäger mehr als einen Anzug mit auf die Reise genommen hat ...“

„Aber mit dem größten Vergnügen, mein lieber Graf ... Ich tue das um so lieber, wenn ich damit auch der gnädigen Frau einen Gefallen erweise!“ Und er wandte sich an den gerade Zigarren servierenden Kellner, worauf dieser sich kopfnickend entfernte.

Inzwischen hatte der Marquis de Soul sich lebhaft mit der blonden Gräfin unterhalten und ihr angeboten, am nächsten Tage mit ihrem Gatten seine Jacht zu besichtigen und, wenn es ihr Vergnügen machte, auch eine kleine Tour mit ihm auf dem Meer hinaus zu unternehmen.

Die Gräfin sah auf ihren Gatten und meinte: „Ich weiß nicht, ob mein Mann nicht anders disponiert hat.“

In seiner verbindlichen Weise erwiderte der Graf: „Ich selbst werde kaum von der Partie sein können, liebe Marie. Aber du weißt ja, daß ich dir in all solchen Dingen freie Hand lasse ... Du wirst deine Fanny mitnehmen, und ich werde überzeugt sein, daß du nirgends besser, sicherer geborgen bist, als bei unserm verehrten Freunde, dem Herrn Marquis ... Diese Fanny ist nämlich“, setzte er zu dem Herrn gewendet erläuternd hinzu, „nicht nur eine Dienerin meiner Frau, sondern auch eine wirklich erprobte Freundin, in deren Hut ich mein geliebtes Weib immer sicher aufgehoben weiß, und die sich eher morden lassen würde, als daß meiner Frau etwas geschähe! ...“

Indem klopfte es abermals, und der Leibjäger des Baron von Kettenbrühl, ein schöner, schlanker Mensch, der in Figur und Haltung einige Ähnlichkeit mit dem Grafen von Latour hatte, betrat das Zimmer. Seinen Extraanzug über dem Arm, blieb er in militärischer Haltung vor seinem Herrn, der ihm befahl, die offenbar noch gar nicht getragene Livree dem Herrn Grafen zu übergeben, stehen.

„Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar“, sagte der Graf von Latour, indem er die einzelnen Livreestücke emporhob und prüfend ansah, „ich werde die Livree morgen sofort abzeichnen lassen, damit mein Schneider — er ist in London und sonst außerordentlich geschickt — sie kopiert. ... Ich selbst bin nämlich gezwungen“, fuhr er dann, auf die Idee der Segelfahrt wieder zurückkommend, fort, „für einen oder zwei Tage nach Belgien zu gehen, und ich nehme es daher mit Dank an, wenn Sie, meine Herren, inzwischen meiner kleinen Frau die Zeit ein wenig verkürzen!“

Der Baron und der Marquis beeilten sich zu versichern, daß ihnen nichts lieberes geschehen könne, und daß sie sich die größte Mühe geben würden, der Frau Gräfin die Abwesenheit ihres Gatten so viel wie möglich vergessen zu machen.

Bald darauf trennten sich die Herrschaften, und die Fenster ihrer Gemächer wurden nach und nach dunkler.

Die Standuhr im Vestibül der ersten Etage zeigte eben mit zwei gedämpften Schlägen die zweite Stunde an, als sich die Tür zu den Zimmern des Grafen von Latour geräuschlos öffnete und eine Gestalt sich langsam mit unendlicher Vorsicht, und ohne das geringste Geräusch zu verursachen, auf dem mit Teppichen belegten Korridor hinausschob.

Einige Augenblicke verhielt sich diese hohe schlanke Gestalt, die nur mit einem schwarzen Trikot bekleidet war, das sich den kräftigen Formen eng anschmiegte, ganz ruhig.

Dann glitt sie geheimnisvoll den Korridor hinab, wie ein schwarzer Riesenvogel, der langsam über den Erdboden dahinfliegt, um vor den Zimmern des Marquis de Soul haltzumachen.

Mit einem Instrument, das er in der Linken trug, fuhr er vollkommen geräuschlos in das Schlüsselloch hinein. Und dieser Dietrich, der nicht nur die Eigenschaft besaß, den Schnepper des Schlosses zurückzudrücken, sondern gleichzeitig den nach innen etwa herausfallenden Schlüssel mit einer Art von Zangenvorrichtung festzuhalten, verrichtete schnelle und vollkommen lautlose Arbeit.

Der im schwarzen Trikot drückte mit fester Hand, dabei die Tür in die Fugen hineinziehend, das Schloß hinab. Aber es zeigte sich dennoch ein Widerstand. „Offenbar ist ein Riegel vorgeschoben“, dachte der Nachtwandler und hatte im nächsten Augenblick an zwei genau abgemessenen Stellen mit einem ganz feinen Stahlbohrer Löcher in die Tür gebohrt. Durch diese stecknadelknopfgroßen Öffnungen brachte er Schlingen von Pferdehaaren nach innen hinein und dirigierte diese so, daß nach kurzer Zeit die eine den Riegel faßte, worauf er ihn mit behutsamem Ziehen öffnete.

Einige Sekunden später war der Mann im schwarzen Trikot vom Korridor verschwunden, und nichts hätte einem andern Hotelgast, der vielleicht hier entlang kam, verraten, was geschehen war.

Der Marquis de Soul hatte drei Zimmer inne: ein Vorzimmer, in dem ein Chaiselongue stand, auf welchem sein Diener schlief. Aus diesem Vorzimmer führte eine offene, nur mit einer Portiere verkleidete Tür in den Salon, und dieser Salon mündete in das Schlafzimmer. Aber hier fand der so geräuschlos Dahinschwebende ein neues Hindernis.

Nicht die Finsternis, die in diesem durch herunter-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF